

Wie wird Empathie im Gespräch zum Ausdruck gebracht? Dieser Frage geht die vorliegende Untersuchung von Erzählungen persönlicher Erlebnisse in deutschen Alltags- und Radiogesprächen nach. Es wird gezeigt, welche verbalen, vokalen und kinesischen Ressourcen GesprächsteilnehmerInnen für kommunikative Verfahren verwenden, die sozial-emotionales Verstehen und/oder Mitgefühl nahelegen. Die theoretisch-methodischen Grundlagen der Arbeit bilden Konversationsanalyse, Interaktionale Linguistik und Multimodalitätsforschung. Phänomene des sozialen Miteinanders wie Empathie, Verstehen, Verständnis und Affektivität werden als interaktional hervorgebrachte Darstellungen analysiert, und zwar so, wie GesprächsteilnehmerInnen sie füreinander konstruieren und interpretieren.

Empathie wird als beobachtbares Phänomen tatsächlicher Lebenswelt beschrieben. Diese Arbeit leistet nicht nur einen empirischen Beitrag zur interaktionsorientierten Affektivitätsforschung. Sie bereichert darüber hinaus die aktuelle disziplinübergreifende Empathieforschung.

Die Arbeit wurde mit dem Dissertationsförderpreis 2012 des Vereins „Gesprächsforschung e.V.“ ausgezeichnet.

Empathie im Gespräch

Kupetz

Maxi Kupetz

Empathie im Gespräch

Eine interaktionslinguistische Perspektive

ISBN 978-3-95809-509-0



stV

STAUFFENBURG

Linguistik

STAUFFENBURG

Linguistik

Band 88

Maxi Kupetz

Empathie im Gespräch

Eine interaktionslinguistische Perspektive

**STAUFFENBURG
VERLAG**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Arbeit wurde im September 2014 als Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam eingereicht und im April 2015 verteidigt.
Begutachtet wurde sie von Prof. Dr. Margret Selting
und von Prof. Dr. Elizabeth Couper-Kuhlen.
Die Publikation wurde freundlicherweise durch einen Druckkostenzuschuss der
Potsdam Graduate School (PoGS) unterstützt.

© 2015 · Stauffenburg Verlag GmbH
Postfach 25 25 · D-72015 Tübingen
www.stauffenburg.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

Printed in Germany

ISSN 1430-4139
ISBN 978-3-95809-509-0

Danksagung

Ich habe das große Glück, sowohl in den dynamischen als auch in den statischen Phasen des Arbeitsprozesses von vielen Menschen begleitet worden zu sein. Fachlich danke ich vor allem Margret Selting für das beharrliche Insistieren auf Genauigkeit, für das Verständnis in schwierigen Phasen und für das Vertrauen und den Freiraum, die es mir ermöglichen, selbstständig ‚wissenschaftlich erwachsen‘ zu werden. Ich danke Elizabeth Couper-Kuhlen für die Unterstützung und das Interesse an meiner Arbeit und für das Initiieren meines Aufenthalts am ‚Finnish Center of Excellence on Intersubjectivity in Interaction‘ in Helsinki, wo ich wundervoll aufgenommen wurde und ein beeindruckendes Arbeitsumfeld vorgefunden habe, in dem ich Lesen und Diskutieren neu gelernt habe. Darüber hinaus danke ich den Mitgliedern des Kolloquiums zur linguistischen Kommunikationsforschung an der Universität Potsdam, vor allem Dagmar Barth-Weingarten und Bernhard Bielick, für stets konstruktive Kritik und unermüdlichen Zuspruch. Ich danke den Mitgliedern des DFG-Netzwerks ‚Multimodality and Embodied Interaction‘ für wichtige theoretisch-methodische Hinweise und den Mitgliedern des Nachwuchsnetzwerks Gesprächsanalyse für den Zuspruch nach den entmutigenden Datensitzungen in der Anfangsphase. Für das Korrekturlesen einiger Kapitel in der Endphase bedanke ich mich herzlich bei Philip Bracker und Sina Schönefuß. Nicht zuletzt danke ich Jana Scheerer für die fachlichen Diskussionen und für das Teilen universitären Freuds und Leids in unserer gemeinsamen Anfangsphase und Uwe Küttner für die immerwährende Bereitschaft, thematisch einzutauchen, Gedanken zu entwickeln, zu teilen und zu diskutieren, und die Fähigkeit, Schwierigkeiten zu erkennen und einen positiven Dreh zu finden.

Die große Teilhabe aller genannten und auch einiger nicht namentlich genannten Kollegen an meiner Arbeit weiß ich sehr zu schätzen. Ich trage die alleinige Verantwortung dafür, vielleicht nicht alle guten Ratschläge in Gänze umgesetzt haben zu können. Ein großes Dankeschön gilt den TeilnehmerInnen der Videoaufzeichnungen für ihre Bereitschaft, die Aufnahmen machen zu lassen.

Unbezahlbar ist es, unabhängig von akademischen Erfolgen und Tiefschlägen Freunde und Familie um sich zu haben. Ich danke meiner ganzen Familie für ihre Unterstützung, insbesondere meinen Eltern für das Kleinod am Günter Netzer See – dort ist in den letzten Jahren viel entstanden. Ich danke der Berlin-Leipzig-Connection dafür, mich in nebligen Phasen mit Geduld ertragen und in den richtigen Momenten mit mir gefeiert zu haben. Ich danke Ingmar – für’s Hinsehen, Hinhören, Zuhören, Zureden, für geteilte Spiel- und Formulierfreude, für gemeinsame gustatorische Höhenflüge, für unhinterfragtes Da- und intensives Zusammensein.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	9
1.1	Empathie aus interaktionaler Perspektive	9
1.2	Anmerkungen zur Konstitution des Untersuchungsgegenstands	11
1.3	Aufbau der Arbeit.....	14
2	Theoretisch-methodische Grundlagen und Prämissen	17
2.1	Konversationsanalyse	17
2.2	Kontextualisierungstheorie.....	19
2.3	Interaktionale Linguistik, Multimodalitätsforschung	20
3	Forschungsüberblick zur interaktionalen Verstehens- und Affektivitätsforschung	25
3.1	Intersubjektivität und Verstehen in der Interaktion.....	25
3.2	Affektivität in der Interaktion.....	28
3.2.1	Grundannahmen	28
3.2.2	Untersuchungen zu spezifischen Affektarten.....	31
3.2.3	Untersuchungen zum Phänomenbereich Empathie: Mitgefühl/Mitleid/Affiliation	33
4	Korpusbeschreibung und Reflexion der Datenerhebung und -aufbereitung	43
4.1	Das Korpus	43
4.2	Die Transkriptionskonventionen	45
4.3	Zum Umgang mit themengeleiteten Alltagsgesprächen	46
4.4	Zum Umgang mit massenmedial vermittelten Gesprächen	50
5	Die Darstellung von Empathie in Alltagsgesprächen	55
5.1	Verbale Ressourcen	56
5.1.1	Ausdrücke mit mentalen Verben	56
5.1.2	Weiterführende Fragen	59
5.1.3	Ko-Konstruktionen	61
5.1.4	Formulierungen	63
5.1.5	Zweite Erzählungen.....	65
5.2	Vokale und kinetische Ressourcen.....	69
5.2.1	Prosodisch-phonetische Ressourcen.....	70
5.2.2	Mimische Ressourcen.....	76
5.2.3	Haptische Ressourcen.....	79

Inhalt

5.3	Zur Kombination und Kontextsensitivität der Ressourcen	86
5.4	Zur sequentiellen Organisation der Ressourcenbündel	106
5.5	Zusammenfassung	127
6	Die Darstellung von Empathie in Radiogesprächen mit Anruferbeteiligung im Vergleich zu Alltagsgesprächen	131
6.1	Eröffnungsphase der Erzählung persönlichen Erlebens	132
6.1.1	Verfahren der Affekterkundung	132
6.1.2	Verfahren der Affektreziprozierung	138
6.2	(Erlebens-)Behandlungsphase	143
6.2.1	Verfahren der Weiterführung des Themas ‚persönliches Erleben‘	144
6.2.2	Verfahren der Affektreziprozierung	150
6.3	Beendigungsphase der Erzählung persönlichen Erlebens	158
6.3.1	Verfahren zur Generalisierung/Legitimierung emotionalen Erlebens	158
6.3.2	Verfahren zur Affektreziprozierung	164
6.4	Zusammenfassung	165
7	Empathiedarstellungen in Abwesenheit der betroffenen Person	171
7.1	Ressourcen und Verfahren	173
7.2	Sequentielle Organisation und Funktion expliziter Mitleidsdarstellungen..	184
7.3	Zusammenfassung	190
8	Diskussion und Fazit	193
8.1	Empathiedarstellungen im Spannungsfeld von Verstehens- und Affektorientierung: Zur Relevanz einer (interaktions)linguistischen Perspektive.....	193
8.2	Anknüpfungspunkte für interdisziplinäre Empathieforschung	197
8.3	Schlussbemerkungen	204
9	Literaturverzeichnis	207
10	Anhang	227
10.1	Tabellenverzeichnis	227
10.2	Standbilder.....	228
10.3	Praatbilder	229
10.4	Transkriptionskonventionen	230

1 Einleitung

1.1 Empathie aus interaktionaler Perspektive

„Gier ist out, Empathie ist in“ (De Waal 2009: 9). Sowohl in öffentlichen als auch in wissenschaftlichen Diskursen ist derzeit ein *empathy boom* (Slaby im Ersch.: 6) zu beobachten. Im Spannungsfeld philosophischer und psychologischer Diskussionen beschreibt Breyer (2013a) die Vielfalt wissenschaftlicher Annahmen über die Natur von Empathie: Empathie als subjektives Vermögen, Empathie als erworbene Fähigkeit, Empathie als sozial-kognitive Leistung, Empathie als soziale Praxis, Empathie als performatives Geschehen. Disziplinübergreifend betrachtet lassen sich die zahlreichen Empathiekonzepte und die entsprechenden Untersuchungen zwei übergeordneten Fragen zuordnen: 1) Wie kann eine Person die Gedanken und Gefühle einer anderen Person verstehen? 2) Wie kommt es, dass eine Person mit Fürsorge auf das Leid einer anderen Person reagiert? (Batson 2009). Es herrscht Uneinigkeit darüber, was Empathie im Wesentlichen ausmache und wie sie zu erforschen sei (ebd.). Gleichwohl herrscht Einigkeit über die Relevanz und Aktualität des Phänomens (z.B. Decety/Ickes 2009a; Decety 2012a). Die Besinnung auf Empathie als universale menschliche Eigenschaft wird von Verhaltensbiologen und Ökonomen gar als Grundlage für die Entwicklung einer besseren Gesellschaft proklamiert (z.B. De Waal 2009; Rifkin 2010); umfangreiche interdisziplinäre Projekte werden entwickelt, um auf Grundlage neurowissenschaftlicher und psychologischer Erkenntnisse zu Empathie und Mitgefühl Trainings durchzuführen, die der „Kultivierung von Mitgefühl“ (Singer/Bolz 2013: 484) dienen sollen.

In Anbetracht der Omnipräsenz von Empathie, „this inherently social phenomenon“ (Singer/Lamm 2009: 82), in der Wissenschaft erstaunt es, dass vergleichsweise wenig über die Rolle von Empathie im alltäglichen sozialen Miteinander, d.h. in nicht-experimentellen kommunikativen Situationen, bekannt ist. Diese Wissenslücke soll durch die vorliegende Arbeit über Formen und Funktionen von Empathie im Gespräch geschlossen werden. Das Phänomen Empathie wird hier aus konversationsanalytisch-interaktionslinguistischer Perspektive untersucht (Selting/Couper-Kuhlen 2000; 2001). Auf Grundlage von Video- und Audioaufzeichnungen natürlicher Gespräche wird gezeigt, wie Empathie in der sozialen Interaktion her- und dargestellt wird. Empathie und verwandte Phänomene wie Verstehen, Verständnis, Affektivität, Emotion werden dabei als Produkte sozialer bzw. interaktionaler Aushandlungsprozesse betrachtet (vgl. z.B. Sorjonen/Peräkylä 2012). Der Fokus auf das, was Teilnehmer füreinander in der Interaktion herstellen und füreinander interpretierbar machen, erlaubt dem Analytiker, Prozesse des interaktionalen Aushandelns von gegenseitigem Verstehen und Affektivität nachzuvollziehen, ohne Aussagen über die tatsächlichen ‚inneren‘ Zustände der Teilnehmer zu machen.

Einer konversationsanalytischen Vorgehensweise entsprechend besteht das Ziel nicht darin, vorhandene Empathiekonzepte auf das Datenmaterial zu projizieren, vielmehr soll soziales Handeln aus einer Teilnehmerperspektive beschrieben werden

Einleitung

(vgl. z.B. Bergmann 2001). Das Erkenntnisinteresse besteht darin, die Orientierung der Teilnehmer an Empathie im Gespräch aufzuzeigen. Der empirischen Vorgehensweise der Arbeit entsprechend soll einleitend an einem Gesprächsausschnitt illustriert werden, dass Empathie als eine solche Teilnehmerkategorie analysiert werden kann. Der Gesprächsausschnitt stammt aus einer Radiosendung mit Anruferbeteiligung zum Thema ‚Entschuldigungen‘. Anlass für das Thema ist die Kredit-Affäre um den Bundespräsidenten Christian Wulff zum Jahreswechsel 2011/12. Die Moderatorin kritisiert das Verhalten des Präsidenten und seinen Umgang mit den Medien, während der Anrufer ihn verteidigt:

(1.1) lateline_20120105¹

05:07

001 Mod: ch_fand_s irgendwie so_so_so ? k !GLATT! und
KÜ:HL son bisschen [<<dim> diese

002 Anr: [(STIMMT), =

Mod: [<<engl.> performance;>>

003 Anr: =[man MUSS sich aber auch in <<creaky> sEine
lage ver↓setzen;> ?

004 Mod: °h=

005 Anr: =also [(X X)

006 Mod: [du TUST das offenbar;=

007 =VOLler emp(h)athIe[(hehehe);

008 Anr: [ja_ja_ja;

In Segment 01 bewertet die Moderatorin den Auftritt des Präsidenten im Fernsehen. Der Anrufer stimmt dieser Einschätzung zu (S. 02), setzt jedoch dagegen, man müsse sich aber auch ‚in seine Lage versetzen‘ (S. 03). Nach einem kurzen Einatmen der Moderatorin, das auf die Beanspruchung des Rederechts hindeutet (S. 04), setzt der Anrufer zu einer Fortführung seiner Äußerung an (S. 05), wird jedoch von der Moderatorin unterbrochen (S. 06). Sie schreibt dem Anrufer zu, dass er sich ‚offenbar‘ in die Lage des Präsidenten versetze, und kategorisiert dies im unmittelbaren Anschluss: VOLler emp(h)athIe(hehehe); (S. 07). ‚Sich in die Lage eines Anderen zu versetzen‘, und dadurch Verständnis für dessen Situation zum Ausdruck zu bringen, wird von der Moderatorin als ‚empathische‘ Handlung bezeichnet und als solche vom Anrufer ratifiziert (S. 08).

Aus der expliziten Beschreibung einer Handlung als ‚empathisch‘ kann geschlossen werden, dass es sich um eine emische Kategorie handelt, also eine Kategorie, die, im Sinne von Garfinkels *symmetry proposal*, für die Teilnehmer relevant ist: ‚both the *production* of conduct and its *interpretation* are the accountable

¹ Eine Erläuterung und eine Liste der Transkriptionskonventionen (GAT 2, Selting/Auer/Barth-Weingarten et al. 2009) finden sich in Kapitel 4.2 bzw. im Anhang.

products of a common set of methods or procedures“ (Heritage 1984a: 241). Phänomene des sozialen Miteinanders wie Empathie, Verstehen, Verständigung, Affektivität, Emotion können also als interaktional hervorgebrachte Darstellungen analysiert werden, so wie Interaktionsteilnehmer sie füreinander konstruieren und gegenseitig interpretieren. Ein konversationsanalytisch-interaktionslinguistischer Ansatz ist geeignet, um die kommunikativen Verfahren, die im Gespräch für diese Darstellungen verwendet werden, detailliert zu untersuchen und im Hinblick auf ihre Funktion für die übergeordnete soziale Aktivität zu erklären.

1.2 Anmerkungen zur Konstitution des Untersuchungsgegenstands

Einem sozialkonstruktivistischen Ansatz folgend erfordert eine konversationsanalytisch-interaktionslinguistische Untersuchung eine induktive Vorgehensweise. Hierbei wird der Forschungsgegenstand aus den Daten heraus konstituiert und ggf. nach weiteren Analyseschritten vom Forscher modifiziert (vgl. zur Einführung z.B. Deppermann 2008a: 18ff.; Gülich/Mondada 2008: 13ff.). Die spätere Präsentation der Forschungsergebnisse verstellt oftmals den Blick für die Entwicklung einer Fragestellung und das ‚Herantasten‘ an den Untersuchungsgegenstand. Somit wird womöglich eine Determiniertheit des Untersuchungsgegenstands suggeriert, die die eigentliche Vorgehensweise nur unzureichend widerspiegelt. Beim Thema der vorliegenden Arbeit, ‚Empathie‘, handelt es sich nicht um ein formbezogenes und dadurch direkt identifizierbares Phänomen. Vielmehr ist „bereits ein hohes Maß an Interpretation und Analyse [notwendig], um herauszufinden, welche Phänomene für die Untersuchung wichtig sind“ (Deppermann 2008a: 14). In Datensitzungen und Diskussionen mit fachnahen und fachfremden Kollegen hat sich immer wieder gezeigt, dass es erforderlich ist, den Prozess der Gegenstandskonstitution bei der Beschäftigung mit dem Phänomen Empathie transparent zu machen.

Die Motivation für die vorliegende Arbeit entwickelte sich aus zwei Zusammenhängen. Eine erste, durch und durch induktiv entstandene Motivation resultierte aus dem Projekt *Emotive involvement in conversational storytelling*.² Die Sichtung der erhobenen Daten, in dem Fall Videoaufzeichnungen von Alltagsgesprächen, führte mich im Rahmen meiner Masterarbeit im Jahr 2009 zur Beschäftigung mit der spezifischen Affektart ‚Mitleid‘. Bereits hier wurde deutlich, dass eine solche Abschlussarbeit dem Gegenstand nur ungenügend Rechnung tragen kann und Spielarten augenscheinlich verwandter Phänomene wie Mitgefühl/Mitfreude/Verständnis/Verstehen/Anteilnahme eingehenderer Betrachtung bedürfen. Zentral bei der Beschäftigung mit anderen Affektarten wie Ärger, Angst und Freude (vgl. u.a. Couper-Kuhlen 2010; 2011; 2012a; Selting 2010a; 2012; Sugita 2012) war immer die Frage, wie derartige Affektdarstellungen aufgenommen und ausgehandelt werden. Im Zusammenhang mit dem interaktionalen Management von Affektivität wurde häufig der

² Das Forschungsprojekt wurde von 2008 bis 2011 unter Leitung von Margret Selting und Elizabeth Couper-Kuhlen im Exzellenzcluster *Languages of Emotion* der Freien Universität Berlin durchgeführt.

Einleitung

schillernde Begriff ‚Affiliation‘ verwendet (ebd.). Auf Grund des ‚heterogenen Charakters‘ (Lindström/Sorjonen 2013: 353) des Begriffs in der konversationsanalytischen Literatur scheint er jedoch für eine systematische Betrachtung von Reaktionen auf Affektdarstellungen zu wenig spezifisch (vgl. Kap. 7.3).

Eine zweite wichtige Motivation entstand aus der Beobachtung, dass Empathie und Mitgefühl derzeit offensichtlich Themen mit großer gesellschaftlicher Relevanz sind. Einerseits sind sie Gegenstand einer kaum überschaubaren Anzahl wissenschaftlicher Untersuchungen aus den verschiedensten Forschungsdisziplinen (vgl. Kap. 8.2). Andererseits sind sie Gegenstand zahlreicher populärwissenschaftlicher Publikationen (z.B. Ekman 2009; Keyser 2013) und werden in der massenmedialen Öffentlichkeit immer wieder diskutiert (vgl. z.B. Dworschak in *Der Spiegel* 29/2013; Heuser in *ZEIT Online* 23/2013; Brüning in *Berliner Zeitung* 77/2014). Wenn ein Phänomen wie Empathie einen derartigen Stellenwert in Gesellschaft und Wissenschaft hat, stellt sich zwangsläufig die Frage, welchen Beitrag zwei Disziplinen leisten können, die sich soziale Interaktion zum Forschungsgegenstand gemacht haben: Konversationsanalyse und Interaktionale Linguistik.

Die vorliegende Arbeit liefert aus konversationsanalytisch-interaktionslinguistischer Perspektive eine Reihe empirischer Ergebnisse und einige konzeptionelle Überlegungen zur Betrachtung von Darstellungen von Empathie im Gespräch. In der Typologie gesprächsanalytischer Untersuchungsformen wäre die Arbeit bei der ‚Untersuchung der Bewältigung von Interaktionsaufgaben‘ einzuordnen (Deppermann 2008a: 15ff.). Dabei wurde der Gegenstandsbereich im Vorfeld nicht künstlich im Hinblick auf (vermeintlich) verwandte Phänomene wie Mitgefühl/Mitfreude/Mitleid/Verständnis/Verstehen/Anteilnahme ab- oder eingegrenzt. Vielmehr war es Teil der Arbeit, Spielarten dieser womöglich verwandten Phänomene anhand der Daten zu beschreiben und zu untersuchen, ob es sich tatsächlich um distinkte Teilnehmerkategorien handelt.³

Da Empathiedarstellungen eben kein typisches form- oder funktionsbezogenes Phänomen sind, soll nun kurz erläutert werden, wie sie im Hinblick auf Form- und Funktionsbeschreibungen konzeptualisiert und welche Begrifflichkeiten hierfür verwendet werden. Sorjonen und Peräkylä (2012: 9f.) beschreiben in ihrer Zusammenfassung des aktuellen Forschungsstands zu interaktionaler Emotionsforschung verschiedene mögliche Relationen zwischen Affektdarstellungen und Handlungen (*actions*) bzw. komplexeren sozialen Aktivitäten (*activities*): Erstens können Affektdarstellungen selbst eigenständige Handlungen sein, wie z.B. Weinen oder Lachen. Zweitens können Affektdarstellungen integrative Bestandteile von Handlungen sein, z.B. Darstellungen von Ärger, die eine Beschwerde als solche überhaupt erst interpretierbar machen. Sie können außerdem Bestandteile komplexerer sozialer Aktivitäten über einzelne Äußerungen hinaus sein, z.B. wenn sich Affektdar-

³ In der vorliegenden Arbeit werden diese Spielarten und die Komplexität ihrer Ein- bzw. Abgrenzung an verschiedenen Stellen thematisiert, beispielsweise bei der Auswertung der Forschungsliteratur (Kap. 3.3) und bei der Auswertung der empirischen Befunde (Kap. 5-7).

stellungen und -aufnahmen im Verlauf von Problem-Erzählungen über mehrere Paarsequenzen erstrecken. Nicht zuletzt können Affektdarstellungen als untergeordneter Bestandteil von Handlungen auftreten, sodass in der nachfolgenden Äußerung keine offensichtliche Orientierung an der Affektdarstellung auszumachen ist: „[A] display of emotion may be part of [...] less official business: something intended to be recognized alongside the primary actions such as questioning, requesting, offering, and so on“ (ebd.: 9).

In der vorliegenden Arbeit geht es um die Darstellung von Empathie an bestimmten sequentiellen Positionen, vornehmlich in Reaktion auf Affektdarstellungen in Erzählungen persönlicher Erlebnisse eines oder einer ‚Betroffenen‘ (*consequential figure*) (Maynard 1997). Die übergeordnete soziale Aktivität, in der Empathiedarstellungen hauptsächlich betrachtet werden, ist also die (affektgeladene) Erzählung, im Sinne eines rekonstruierten Ereignisses (Bergmann/Luckmann 1995).⁴ Betrachtet werden Reaktionen auf Darstellungen verschiedener Affekttypen (Wut, Traurigkeit, Angst, Freude, ...), unabhängig davon, ob es sich um vergegenwärtigte und/oder um *in situ* Affektdarstellungen handelt (Fiehler 1990: 96ff.).

Es wird der grundlegenden Frage nachgegangen, welche kommunikativen Verfahren Rezipienten von Erzählungen persönlicher Erlebnisse verwenden, um Empathie gegenüber dem Erzähler darzustellen. Unter Verfahren bzw. Praktiken – die Begriffe werden hier synonym verwendet – werden Verwendungsweisen von Ressourcenbündeln verstanden, die in bestimmten sequentiellen Positionen die Interpretation spezifischer Handlungen nahelegen und somit spezifische Funktionen erfüllen. Kommunikative Verfahren werden also immer kontextsensitiv eingesetzt und interpretiert (vgl. u.a. Schegloff 1997; 2007a; Deppermann 2008a; Levinson 2013).⁵ Sie setzen sich aus multimodalen Ressourcen zusammen (vgl. zu Multimodalität und Koordination Kap. 2.2).

Als Analyseergebnis sei an dieser Stelle vorweggenommen, dass die Betrachtung des Zusammenspiels unterschiedlicher semiotischer Ressourcen zu der Beobachtung geführt hat, dass verschiedene Bündelungen von Ressourcen ausschlaggebend dafür sind, welche Spielart von Empathie interpretierbar wird. Empathiedarstellungen können in zwei Dimensionen verortet werden: Je nach verwendetem Ressourcenbündel bzw. kommunikativen Verfahren machen die Interaktionsteilnehmer eine Affektorientierung interpretierbar, indem sie Mitgefühl nahelegen, und/oder sie

⁴ Diese Einschränkung ist bereits ein Analyseergebnis: Die Sichtung der Daten hat ergeben, dass in diesen sequentiellen Positionen besonders häufig Empathiedarstellungen relevant gemacht werden. Das impliziert nicht, dass Empathiedarstellungen nicht auch im Rahmen anderer sozialer Aktivitäten bzw. an anderen sequentiellen Positionen auftreten können (vgl. Kap. 7). Weitere empirische Untersuchungen anderer Korpora und anderer sozialer Aktivitäten sind hier notwendig.

⁵ Praktiken werden hier nicht verstanden als kommunikative Praktiken, die, ähnlich wie kommunikative Gattungen, „größere abgrenzbare und eigenständige kommunikative Einheiten sind, [...] [die] mehr umfassen als einzelne sprachliche Handlungen“ (Fiehler/Barden/Elstermann et al. 2004: 100). Entsprechend dieser Konzeptualisierung entspräche eine Erzählung persönlicher Erlebnisse wohl einer kommunikativen Praktik und eine Darstellung von Empathie einer Aufgabe oder einem Muster, das Bestandteil der kommunikativen Praktik ist (ebd.: 101).

Einleitung

machen eine Verstehensorientierung interpretierbar, indem sie Verstehen/Verständnis nahelegen (vgl. Kap. 5.4, 6.4). Der komplexe Zusammenhang zwischen verschiedenen Ressourcen(-bündeln), deren sequentieller Organisation und der Affekt- bzw. Verstehensorientierung der Teilnehmer spiegelt sich auch im Aufbau der Arbeit wider.

1.3 Aufbau der Arbeit

In Kapitel 2 wird der theoretisch-methodische Hintergrund der vorliegenden Arbeit erörtert. Dabei wird auf die Forschungsansätze Konversationsanalyse (KA) (2.1), Kontextualisierungstheorie (2.2) und Interaktionale Linguistik (IL) bzw. Multimodalitätsforschung (2.3) eingegangen und es werden die konzeptionellen und methodischen Konsequenzen, die diese Ansätze für die Betrachtung des Phänomens Empathie mit sich bringen, erläutert.

In Kapitel 3 wird relevante Forschungsliteratur zu den miteinander verwobenen Phänomenen Intersubjektivität, Verständigung, Verstehen, Affektivität, Mitleid, Mitgefühl, Empathie und Affiliation zusammengefasst und im Hinblick auf ihre Relevanz für die vorliegende Arbeit ausgewertet. Um einen geeigneten Ausgangspunkt für die anschließende empirische Untersuchung zu schaffen, werden in Kapitel 3 ausschließlich interaktionsorientierte Arbeiten diskutiert. Dazu gehören auch eine Diskussion der o.g. Begriffe und ihres Verhältnisses zueinander sowie eine Konkretisierung ihres Gebrauchs in dieser Arbeit.

Die Darstellung des Korpus, das der empirischen Analyse zu Grunde liegt, ist Gegenstand von Kapitel 4. Nach einer Beschreibung der Daten (4.1) und des Transkriptionssystems GAT 2, nach dem die Daten verschriftet wurden (4.2), wird in den Kapiteln 4.3 und 4.4 auf die Charakteristika der beiden Teilkorpora – Alltagsgespräche unter Freunden und Radiogespräche zwischen Moderatoren und Anrufern – eingegangen und es werden die methodischen Konsequenzen für den Umgang mit diesen Gesprächen erörtert.

In Kapitel 5 werden die Ergebnisse der Analyse des Teilkorpus Alltagsgespräche dargestellt. Kapitel 5.1 enthält Beispielanalysen typischer verbaler Ressourcen zur Darstellung von Empathie, Kapitel 5.2 Beispielanalysen von typischen prosodisch-phonetischen Ressourcen bzw. Ressourcenbündeln und von möglichen mimischen und haptischen Ressourcen. Die Bandbreite der Ressourcen legt bereits die Vielfältigkeit von Empathiedarstellungen nahe. Die jeweiligen Spielarten werden stets im Hinblick auf die Dimensionen Affektorientierung und Verstehensorientierung besprochen. In den Kapiteln 5.3 und 5.4 wird zudem gezeigt, dass Empathiedarstellungen kontextsensitiv von Teilnehmern interpretiert werden, dass sie sequentiell strukturiert sind und dass nicht jede Empathiedarstellung *per se* prosozial ist.

Die Ergebnisse der Analyse des Teilkorpus Radiogespräche werden in Kapitel 6 beschrieben. Der Aufbau des Kapitels unterscheidet sich von Kapitel 5, das nach Ressourcenarten (verbal, vokal, kinetisch) strukturiert ist, um Redundanzen in der Darstellung zu vermeiden und um die Charakteristika des institutionellen Interaktionskontexts herausarbeiten zu können. In Kapitel 6 werden die kommunikativen

Verfahren zur Darstellung von Empathie im Hinblick auf ihre sequentielle Position in einer Erzählung, also in Eröffnungs-, Behandlungs- oder Beendigungsphase, und im Hinblick auf ihre Art, also eher verstehens- oder eher affektorientiert, präsentiert.

Gegenstand des Kapitels 7 sind Empathiedarstellungen in einer veränderten Teilnehmerkonstellation, nämlich in Abwesenheit der betroffenen Person. Zuerst werden die Ressourcen und Verfahren beschrieben, die für diese Empathiedarstellungen verwendet werden können (7.1). Anschließend wird die sequentielle Organisation expliziter Mitleidsdarstellungen analysiert, um ihre Funktion für die übergeordnete soziale Aktivität (z.B. Erzählungen über Dritte, Vertretung einer persönlichen Meinung) herausarbeiten zu können (7.2). Angesichts dieser empirischen Beobachtungen wird abschließend die Diskussion der Begriffe Affiliation und Empathie sowie der Begriffe Mitleid und Mitgefühl aufgegriffen (7.3).

Kapitel 8 enthält schließlich eine Zusammenfassung sämtlicher Analyseergebnisse und in diesem Zusammenhang einige Anmerkungen zur Generalisierbarkeit qualitativer Forschung (8.1). Einerseits wird die Relevanz einer (interaktions)linguistischen Betrachtung des Phänomens Empathie herausgearbeitet und andererseits wird die Relevanz einer Beschäftigung mit Empathie für eine empirische Sprachwissenschaft verdeutlicht. In Kapitel 8.2 werden mögliche Anknüpfungspunkte zwischen den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit und der Empathieforschung in anderen wissenschaftlichen Disziplinen aufgezeigt. Die Arbeit endet mit abschließenden Überlegungen zu zukünftiger konversationsanalytischer Empathieforschung (8.3).

An dieser Stelle sei noch auf einige Formalitäten verwiesen: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in der Arbeit häufig das generische Maskulinum verwendet. Hiervon ausgenommen sind Gruppen mit ausschließlich weiblichen Teilnehmerinnen. Im Anhang sind die Transkriptionskonventionen zu finden (GAT 2, Selting/Auer/Barth-Weingarten et al. 2009). Die analysierten Gesprächsausschnitte werden auf Anfrage gern zum Nachhören zur Verfügung gestellt (Kontakt: kupetz@uni-potsdam.de).